

Evangelischer Kirchenkreis Gütersloh

Moltkestraße 10
33330 Gütersloh



„Stille Post“

mit Gedanken von Pfarrer Michael Frentrup,
Ev. Kirchengemeinde Gütersloh

Herrnhuter Losung und Lehrtext für Montag, 30.03.2020

Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde? Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme? (Jeremia 8,4)

Jesus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen. (Johannes 6,37)

Impuls - „Wenn möglich, bitte wenden!“

„Wenn möglich, bitte wenden.“ - so tönt es aus dem Navi, wenn wir uns nicht an seine Anweisungen gehalten haben. Und meist hat es recht, denn geradeaus kommen wir dem Ziel nicht näher, sondern fahren nur weiter in die falsche Richtung oder landen auf einem matschigen Feldweg oder in einer Sackgasse.

„Wenn möglich, bitte wenden“ – das ist in meinem Auto ein ganz alltäglicher Ruf zum Umkehren. Für den Propheten Jeremia bedeutet er mehr. Das Volk von Juda und Jerusalem hat sich von Gott abgewandt und läuft in sein Unglück.

Jeremia argumentiert mit alltäglichen Erfahrungen:

Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gerne wieder aufstünde?

Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gerne wieder zurecht käme?



Erwartete Antwort: Nein! So jemanden gibt es nicht. Der müsste schon ziemlich verblendet und dumm sein. Der würde den Ruf „Wenn möglich, bitte umkehren“ einfach überhören und verbissen weiter in die falsche Richtung fahren mit Vollgas in die Sackgasse.

Aber genau so verhält sich das Volk in Juda und Jerusalem. Selbst die Zugvögel unter dem Himmel kennen ihren Weg und die rechte Zeit, um umzukehren und zurückzukommen. Nicht so das verblendete Volk. Es rennt weiter in sein Unglück, besinnungslos und mit Scheuklappen wie ein „Schlachtrösschen in der Schlacht“. Die herannahende Katastrophe, die Eroberung durch das Babylonische Heer, wird vom Propheten in drastischen Bildern beschrieben. Ohne Resonanz – es wird sogar noch Gas gegeben auf der Fahrt ins Verderben.

Dabei assistieren falsche Führer und Schreiber mit „Lügenreiffeln“ (so die alte Lutherübersetzung) in der Hand, die das Wort Gottes verdrehen.

„Bitte wenden, bitte wenden, bitte wenden“ – ich höre den Propheten schreien, doch nichts geschieht.

Ich erschrecke mich, wie gnadenlos aktuell diese Szenerie ist.

Seit Jahrzehnten raten die Experten, dem ungezügelter wirtschaftlichen Wachstum ein Ende zu setzen, das die Menschen zu Erfüllungsgehilfen macht, die natürlichen Lebensgrundlagen auf unserem Planeten zerstört und Millionen Menschen zur Flucht aus der Heimat zwingt. Wir erleben den Klimawandel mit all seinen globalen Ursachen.

Und seit vielen Jahren hören wir die Propheten, die rufen: „Bitte wenden, bitte wenden, bitte wenden“ Es ist erschreckend, wie schwer es fällt, den schweren Tanker Erde auf einen anderen Kurs zu bringen. Es gibt zu viele verblendete Führer und zu viele Schreiber mit „Lügenreißern“, heute heißt das Fake News.

Ich spüre aber auch, wie schwer es mir selbst fällt, mein Verhalten zu verändern, meinen Lauf zu wenden. Autofahren, Reisen, Fleischkonsum – das gehörte doch bislang selbstverständlich zu meinem Alltag dazu.

Und nun die Corona-Pandemie. Wie ein babylonisches Heer rast sie um den Globus und fordert voraussichtlich Millionen Menschen als Opfer. Sie ist nicht menschengemacht, sondern gehört zu den Risiken, die es zu allen Zeiten gegeben hat. Sie darf auch nicht als Strafe Gottes verstanden werden. Solch einen Gott haben sich die Menschen in früheren Zeiten ausgedacht.

Die Corona-Krise lässt uns aber fragen: Begünstigt unsere Lebensweise nicht die Ausbreitung? Ständige Flugreisen rund um den Globus, weltweite Produktionsketten, schlechte finanzielle Ausstattung des Gesundheitssystems und vieles mehr.

Opfer sind zu großen Teilen „die anderen“: Sogenannte „Risikogruppen“ oder große Teile der armen Bevölkerung in den südlichen Ländern. Vielleicht ist es auch die eigene altgewordene Mutter oder der Freund in der Partnergemeinde in Tansania.

Der Ruf „Bitte wenden“, der bisher im Raum maximalen Gewinnstrebens verhallte, wird durch die Corona-Krise wieder deutlicher vernehmbar.

Der Zukunftsforscher Matthias Horx beschreibt es in seinem Essay „Im Rausch des Positiven. Die Welt nach Corona“ so: „Vielleicht war das Virus nur ein Sendbote aus der Zukunft. Seine drastische Botschaft lautet: Die menschliche Zivilisation ist zu dicht, zu schnell, zu überhitzt geworden. Sie rast zu sehr in eine bestimmte Richtung, in der es keine Zukunft gibt. Aber sie kann sich neu erfinden.“

„Wenn möglich, bitte wenden.“ Ja, es gibt diese Möglichkeit für die Menschheit und für die Menschlichkeit.

„Jesus spricht: Wer zu mir kommt, den werde ich nicht verstoßen.“ Mitten in der Brotrede des Johannesevangeliums wird auf eine Wendemöglichkeit hingewiesen, auf einen Startpunkt, von dem aus sich neue Wege ins Leben erschließen.

Nach der Bedienungsanleitung Jesu lässt sich jetzt schon die neue Welt Gottes als Zielangabe im Navi speichern: Dort, wo Menschen in Verantwortung für einander und für die gute Schöpfung Gottes zusammenstehen. Genau so, wie wir es jetzt in der Krise an vielen Orten erleben.

Also nicht lange zögern: Wenn möglich, bitte wenden!

Gebet

Statt eines Gebets empfehle ich eine ganz persönliche Meditation über den Aufruf / die Redewendung: „Wenn möglich, bitte wenden!“

Einladung zum Weiterlesen, Hören, Sehen ...

Der Essay von Matthias Horx ist hier zu finden:

<https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/im-rausch-des-positiven-die-welt-nach-corona/>

Und hier noch ein berührendes Lied:

https://www.youtube.com/watch?v=tOG6gzkNZV4&feature=emb_title